

Diesen letzten Vorwurf hat man sowohl Carl Marx wie Lassalle gemacht. Unsere sogenannten Volkswirtschaftler, die fast ausnahmslos, soweit sie nicht aus Beschränktheit ehrlich sind, ihre „Wissenschaft“ vom Geschäftsstandpunkt betrachten, sehen natürlich in jedem Auerstehenden einen Menschen von gleich niedriger und verkäuflicher Bestimmung, wie sie selbst sind. Und obgleich es für alle Welt offen bar ist, daß ein Mann, der sich der Geltendmachung der sozialistischen Prinzipien weibt, von vornherein auf materielle Belohnung und Erfolge verzichten muß, ist das Verdächtigungs mittel, ihn der Ausbeutung und des Mißbrauchs der arbeitenden Klassen zu beschuldigen, bei der blöden, interessierten Masse Derer, die heute die öffentliche Meinung bilden und beherrschen, ein probates.

Gegen Hrn. Dr. Dühring wird ein solcher Kniff — ganz abgesehen, daß er schon etwas verbraucht ist — schwerer anzuwenden sein. Der fast gänzlich erblindete, allem Parteigetriebe fernstehende Gelehrte, ist nur durch Studium und Beobachtung aus seiner Studirstube heraus auf seinen heutigen Standpunkt gekommen. So wird die beliebte Manier des Tortschweigens angewandt, die bequemste und auch oft erfolgreichste Art, sich unbequeme Gegner vom Leibe zu halten.

Herr Dr. Dühring ist also kein Parteimann, er sucht sogar sogar sorglich Alles in seinem Werte zu vermeiden, was einen solchen Verdacht aufkommen lassen könnte, und geht darin soweit, daß er sich seine eigene Nomenklatur*) für die mit dem weitgehendsten Sozialismus gleichartigen Begriffe geschaffen hat. Niemand wird auch mehr wie er überrascht sein über die Parteibezeichnung, die wir ihm in der Ueberschrift beigelegt haben. Da aber seine Ansichten die unter dem wissenschaftlichen Communismus verstandenen Begriffe vollständig decken, haben wir diese Bezeichnung gewählt.

Herr Dühring bezeichnet das hier in Frage stehende Werk als „Lehrbuch der Rational- und Sozialökonomie“, das dazu bestimmt sein soll, auch dem noch wenig mit den ökonomischen Zuständen Vertrauten mit denselben nach allen Richtungen hin bekannt zu machen und ihn die Bewegungsebene der Gesellschaft mit ihren Konsequenzen kennen zu lehren. Gleichwohl wird dasselbe infolge seiner knappen und streng wissenschaftlichen Form nur von Lesern verstanden werden, die schon mehr an wissenschaftliche Lektüre gewöhnt sind, wie denn auch der Preis es nur einem kleineren Leserkreise zugänglich macht. Doch ist allen Denen, welche über die notwendigen Mittel verfügen und namentlich Mitgliedschaften und Vereinen die Anschaffung desselben für ihre Bibliotheken zu empfehlen.

In den ersten Abschnitten des Werks behandelt der Verfasser die Grundbegriffe und allgemeinen Gesetze der Produktion und Distribution (Verteilung), in welchen er zu der Ansicht von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Wirtschaftssysteme und der vollständigen Unzulänglichkeit aller innerhalb des Rahmens der heutigen Gesellschaftsorganisationen versuchten oder vorgeschlagenen Mittel gelangt.

Die Kritik, welche der Verfasser hier übt, ist eine vernichtende. Auf Grund dieser Resultate erklärt er sich für eine in ihren Prinzipien von der heutigen vollständig verschiedenen Gesellschaftsform, welche er die „sozialistische“ nennt, eine Form, die in nichts sich von der rein kommunistischen unterscheidet. Hr. Dühring glaubt allerdings zwischen seiner Gesellschaftsform und der kommunistischen einen Unterschied machen zu können, weil seiner Ansicht nach die letztere zu wenig die eigentliche Verteilung der Produkte berücksichtigt. Diese Ansicht ist irrig. Es ergibt allerdings kein ausführlich ausgearbeitetes System der sozialistischen oder, was nach der heutigen Auffassung des Wortes identisch ist, kommunistischen Gesellschaftsform — wie das auch Hr. Dühring selbst an einer anderen Stelle seines Buches hervorhebt — gleichwohl sind alle Sozialisten darüber einig, daß mit der gesellschaftlichen Produktion auch die Distribution (Verteilung) Hand in Hand gehen muß.

Indem Hr. Dr. Dühring seine Ansichten über die Richtung ausspricht, welche die Entwicklung der Gesellschaft nehmen muß, um zu befriedigenden Zuständen zu gelangen — wobei er die Nothwendigkeit einer Umwandlung des ganzen Staatssystems als Hauptfrage voraussetzt und eine gewaltsame Umwälzung für wahrscheinlich hält — gelangt er zu folgenden Grundansatzpunkten.

Das Privateigentum an Grund und Boden, als dem Arbeitsmittel, von welchem die Existenz der Gesellschaft zumeist abhängt, ist aufzuheben. Demgemäß vollständige Dezentralisation der Bevölkerung und allgemeine Organisation von Wirtschaftsgemeinschaften; mit andern Worten: Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land. Analog diesem: industrielle Produktion in Assoziationen innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaften. Commune und Staat übernehmen auch die Verteilung der Produkte. — Alle Transportmittel müssen Staatsbesitz sein. — Der heut bestehende Gegensatz zwischen Kopf- und Handarbeit ist als unnatürlich zu beseitigen, einmal dadurch: daß der Staat jedem Einzelnen das höchste Maß von Bildung zugänglich macht, dann durch die vollständige Gleichstellung jeder der Gesamtheit nutzbringenden Arbeit. Das sogenannte geistige Eigentum hat hiernach in der kommunistischen Gesellschaft ebenso wenig Bestand und Sinn, wie das sonstige Privateigentum.

Alle Bildungsanstalten und das ganze Erziehungswesen sind Staatsache, der Unterricht ist frei und Jedem zugänglich. Die Förderung der Gesundheitspflege, die Ausbildung des ärztlichen Berufs u. ist ebenfalls Staatsache.

Mit der Aufhebung der jetzigen Gestalt des Eigentums fällt selbstverständlich auch das Erbrecht. Eine weitere Konsequenz der gesellschaftlichen Umgestaltung ist die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter und die Aufhebung der mit dem bürgerlichen Eigentum aufs engste verwachsenen Ehe in ihrer heutigen Gestalt. Die beliebte und die Frauen entwürdigende Auffassung von der sogenannten Weibergemeinschaft, wie sie von einigen älteren französischen Communisten aufgestellt wurde und von unsern Gegnern auch dem modernen Sozialismus imputiert wird, fertigt Hr. Dühring auf Seite 369 seines Wertes treffend ab. (Schluß f.)

*) Namensbezeichnung für bestimmte Begriffe.

Politische Uebersicht.

— Bilder aus dem „Culturkampf“. Nachdem wir unsern Lesern schon öfter anschaulich gemacht, daß der „Culturkampf“ Bismarck's wider die Schwarzen hauptsächlich durch die Polizei und den Exekutor geführt werde, wird eine eingehende Schilderung einer praktischen „Culturkampf-Szene“ wohl nicht ohne Interesse sein. Eine solche schildert die fromme „Germania“, das Hauptorgan der deutschen Ultramontanen in einer Correspondenz wie folgt:

„Münster, 1. März. Spät am Abend des 27. v. M. erhielt der Herr Bischof die gerichtliche Anzeige, am folgenden Morgen um 4 Uhr würden die angeforderten Mobilien abgeholt

werden. Der Herr Bischof ertheilte seinem Diener beim Schlafengehen die Weisung, um 4 Uhr der gerichtlichen Commission die Thüre zu öffnen, welcher sich dank auch kopfschüttelnd über die Wahl einer so nächtlichen Stunde zur Ruhe bezog. Der Abend und die Nacht waren musterhaft schön. Der Mond, welcher sich in den letzten Nächten gar nicht hatte sehen lassen, schien eine Borempfindung von etwas Lustigem, das er erleben sollte, zu haben, denn er glänzte die ganze Nacht hindurch in swapathischer Berklärung. Tiefe Schläge verläuteten von den Domschürmen herab, daß die dritte Stunde soeben zur Hälfte zurückgelegt sei, die andern Thürme sprachen nach, und selbst die Postuhr klapperte „halb drei“. Da lehnten fünf Personen eine Leiter an das hohe Gitter, welches den bischöflichen Hof abschließt, und eine schattenhafte, durch merklichen Höder verzerrte Gestalt, deren Kopf in einer schwarzen Capuze steckt, klettert hinüber, andere Capuzenträger folgen. Es waren keine Diebe; denn am bischöflichen Palais klingeln sie verstoßen — jaghaft — entschlossen — mutig — würdevoll — zornig, bis nach fast einer Stunde der Diener vom sanften Rubelstein eines guten Gewissens sich erhebt und — der gerichtlichen Abholungskommission die Thüren öffnet. Jetzt wurde wacker gearbeitet, Stühle und Tische u. wurden nach dem nahen Subhastationslokale im Appellationsgerichte geschafft. Doch bald wurde die Dämmerung störend, und als um halb 6 Uhr einzelne Leute zur Frühmesse gingen, empfahlen sich die säkularen Arbeiter mit Zurücklassung der angeforderten Defen und eines Gardinenquastes, und vergaßen beinahe ihre eigene Leiter. Offiziell wird zwar dementirt, daß die Personen das Gitter übersteigen hätten, doch ist dieses nach Aussage beteiligter Augenzeugeter unzweifelhaft. Im Laufe des Morgens strömten Tausende, Männer, Weiber, Greise, Kinder, Vornehme und Arme zum bischöflichen Palais, walfahrten durch die leeren Räume, betrachteten die Defen und den Gardinenquast und eine durch das Anlegen der Leiter abgebrochene Verzierung des Gitters und gingen wieder hinaus. Die Dramaturgen, außer dem Auctionator, waren bald constatiert: ein Bermannter eines hiesigen Postbeamten und ein protestantischer Tischler Namens Brindmann, also ein Namensvetter des Herrn Bischofs, und dessen Söhne sollen sich zu diesem säkularen Geschäfte bereit haben finden lassen. In allen Wirtshäusern und Kneipen wurde natürlich über die Expedition debattirt und gelacht. Die Pfandung ist also glücklich vollzogen, und damit sollte man glauben, müßten die Arien geschlossen werden. Aber nein! In der Stadt soll sich das Gerücht verbreitet haben, die Studenten — so nennt man hier die Pennäler — wollten am Abend den in R de stehenden Tischler „darabbläuen“. Am Nachmittage hatte sich anfänglich eine Anzahl kleiner Gymnasialisten vor dem Hause des Tischlers in einer engen Straße versammelt, denen sich dann alte Weiber und Bummeler anschlössen. Einige Scheiben wurden eingeworfen, doch blieb es dabei, ohne daß weitere Exzesse verübt wurden. Die Polizei und auch eine Abtheilung Infanterie war bald am Platze. Die Infanterie stellte sich vor dem Hause auf, das Publikum, außer Schülern vorzugsweise die Bewohner der Nachbarschaft, welche sich theilweise keines besonderen Risikos erfreut, drängten sich, riefen „Hoch“ und „porra!“ und belustigten sich durch allerlei Spottereien. Der Oberbürgermeister hielt mehrere Reden, die alles Andere, nur nicht das zuwege brachten, daß die Menge sich zerstreute. Es wurden weitere Abtheilungen Infanterie und Kavallerie aufgeboden, welche die Straßen bald säuberten. Ein Gymnasialist erhielt einen Hieb über den Schädel, in Folge dessen er besinnungslos zusammensank, Kolbenstöße wurden ausgeübt, und 15 Verhaftungen erfolgten. Sicherem Vernehmen nach waren der commandirende General Graf Stolberg, sowie ein Divisionsgeneral am Platze, und auch Se. Excellenz Herr v. Kühlwetter soll dort gesehen worden sein. Heute gehen Patrouillen durch die Straßen, in denen der gestrige Tumult war, und soeben macht der Ausrufer unter Assistenz eines Polizisten seinen Rundgang und verliest die Ausrufacte, woran die Ermahnung geschlossen wird, Diensthoten und Angehörige nicht unnötiger Weise auf die Straße gehen zu lassen. Die Polizeistunde ist auf 10 Uhr festgesetzt und — dem Militär ist, um die — natürlich imaginären — Zusammenstöße zu vermeiden, verboten, nach 5 Uhr sich auf der Straße sehen zu lassen. Auch den Offizieren soll, wie man sagt, der Besuch von Wirtshäusern und Gesellschaften für den heutigen Abend untersagt sein, so daß ein großer „Thee“ wohl ohne Herren sein wird.“

Lügt man die frommen Phrasen der „Germania“ weg, so hat man ein Gemälde, wie es drastischer wohl nicht erzielt werden kann. Im Mönchsgewand steigt nämlich der Exekutor über die Umfriedigung der bischöflichen „Klaus“ und übt sein „Ant“ und gegen Gymnasialisten wird die Ausrufacte verlesen. Wir brauchen hier nichts hinzuzufügen; wir sehen namentlich in facto, daß der „Culturkampf“ bereits auf den Nachwächter gekommen ist.

— Wir finden in den Zeitungen der letzten Tage folgende amtliche Mittheilung: „Vor Kurzem ist in Betreff der sozialdemokratischen Agitation eine richterliche Entscheidung erfolgt, die von allgemeinem Interesse ist. Ein Agitator des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins hatte in öffentlichen Vorträgen wiederholt gegen die Bourgeoisie aufgereizt und zum Kampfe gegen dieselbe gehetzt. In allen drei Instanzen ist derselbe verurtheilt worden und zwar wegen Verlegung des § 130 des Strafgesetzbuches. Die Bourgeoisie, heißt es in dem Erkenntniß des Appellationsgerichts, bilde nach dem üblichen Begriffe, wie ihn der Angeklagte selber definiert habe, unzweifelhaft eine Klasse der Bevölkerung im Sinne des Strafgesetzes. Zur Anwendung desselben sei nicht erforderlich, daß zu alldaligen Gewaltthätigkeiten direkt aufgefordert werde, sondern es genüge eine „Anreizung“ zu Gewaltthätigkeiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise, also eine Einwirkung, welche geeignet sei, eine Mißstimmung gegen eine Volksschicht hervorzurufen, die zu einem gewaltthätigen Bruche des öffentlichen Friedens führen könne. Das Obergericht trat dieser Auffassung bei und verwarf daher die von dem Beurtheilten erhobene Nichtigkeitsbeschwerde. Der Minister des Innern hat nun den Provinzialbehörden von dem vorerwähnten Urtheil durch eine Circularverfügung Mittheilung gemacht und dieselben angewiesen, den Polizeiverwaltungen einzuschärfen, auf das strengste darüber zu wachen, daß die aufreizenden Agitationen in öffentlichen Versammlungen, sobald sie Verlegungen des Strafgesetzes, insbesondere des § 130 des Strafgesetzbuches enthalten, nicht ungeahndet bleiben. Redner, welche sich derartiger Verlegungen zu Schulden kommen lassen, seien, besonders wenn sie nicht bekannt oder nicht ortsangehörig, sofort in Haft zu nehmen und der Staatsanwaltschaft vorzuführen, gleichzeitig sei der Beweis des begangenen Delictes mit Sorgfalt und Umsicht sicher zu stellen.“

Das ist die „Freiheit“ im neuen deutschen Reich! Die „Prozis“ der obertribunalgerichtlichen Interpretationstheorie heißt: Jeder Gendarm, jeder Schutzmann, jeder Beamte, der in einer Volks-

versammlung zugegen ist, kann nach Willkür jeden Redner „sogleich in Haft nehmen“. Denn kein Redner, gehöre er zu welcher Partei er wolle, kann im Lauf eines Vortrags Aeußerungen vermeiden, die nicht unter den § 170 gebracht werden können. Falsch, Deutschland „marschirt an der Spitze der Civilisation“!

— Auf Wunsch drucken wir nachstehende Berichtigung ab, welche Johann Jacoby der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ übersandt hat (Nr. 53):

„In einem Referat der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ vom 27. Februar c. (Abendausgabe) befindet sich nachstehende mich betreffende Aeußerung:

„Dr. Johann Jacoby will den Volkswillen zur Geltung bringen, aber er wird sich dennoch nicht mit der sozialdemokratischen Partei vollständig identificiren; Beweis: seine Mandatsablehnung.“

— Hierauf diene als Erwiderung:

„1. Im Jahre 1872, als Bebel und Piebnecht ihrer politischen Ansichten wegen verurtheilt wurden, hielt ich es für meine Pflicht, der verfolgten Partei, deren Ansichten ich theils, durch öffentliche Erklärung mich anzuschließen — und that dies ohne irgend einen Vorbehalt.“

„2. Die Gründe meiner Mandatsablehnung sind in meiner Ansprache an die Wähler vom 3. Februar klar und wahr dargelegt (siehe „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ vom 20. Februar c. Abendausgabe). Daß mir das Mandat von Seiten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei angetragen worden, ist kein Grund der Ablehnung für mich, vielmehr rechne ich mir es zur Ehre, von dieser Partei gewählt zu sein.“

„3. Die Grundsätze der sozialdemokratischen Partei (des eisenacher Programms) und die Grundsätze der Demokratie von 1848 sind dieselben. Wer beide kennt und zugleich folgerecht zu denken im Stande ist, wird darüber nicht im Zweifel sein.“ — Dr. Johann Jacoby.“

Gewerksgenossenschaftliches.

Verein der deutschen Steinmeger.

Göln. Sonntag, den 8. Februar hielten wir eine Generalversammlung ab, in der H. Zabel aus Berlin über den 1. Punkt der Tagesordnung: „Die Organisation des deutschen Steinmegervereins“ referirte. Redner führte an, daß die Berliner im Jahre 1869 den alten Zwangszwang bei Seite legten und sich, dem Drange der Zeit angemessen, nach den Hirsch-Duncker'schen Musterstatuten organisirten, und im Jahre 1872 die Agitation als Ortsverein obligatorisch einführten, und sich verschiedene Städte, wie z. B. Leipzig, Halle u. s. w. auf vorerwähntes Programm anschlossen. Da man aber im Norden sozialdemokratisch organisiert war, schloß man vorigen Jahres mit den Hamburgern einen Compromiß, indem man schon in den 3 Jahren erzielte gelernt hatte, daß durch die Preisenmacherei verschiedener „National-Ökonomen“ dem Arbeiter nicht geholfen werden kann, dieselben vielmehr, auf die Indifferenz der Massen rechnend, nur ihres Eitzengoz zu fördern suchten und man berief daher nach Leipzig einen Congreß ein, um eine einheitliche Organisation zu schaffen, was den Delegirten auch gelang, die ein Statut schafften, welches gestattet, theilzunehmen an den politischen Aufgaben der Gegenwart. Diese Organisation erkannte die Meister als gesährlich an, und gründeten den Meisterbund, um den tiefstüftlichen Bestrebungen der Gesellen einen Damm entgegenzustellen. In keiner Fabrik sind solche Intrigen vorgekommen, wie sich solcher dieser Meisterbund bediente. Nachdem H. Zabel ausföhrte, sich der Mitgliedschaft anzuschließen, ließen sich 23 neue Mitglieder einzeichnen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute am 8. Februar hier tagende Versammlung der Göln'schen Steinmeger erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten H. Zabel, über das Prinzip der Organisation des Verbandes der deutschen Steinmeger einverstanden. Sie erkennt in den tiefstüftlichen Bestrebungen derselben, daß das wahre Wohl und Gedeihen unseres so schwer durch die planmäßige Spekulation mitgenommenen Berufes, durch Festhalten an dem Bunde befestigt werden kann, so wie die materielle Lage jedes einzelnen Steinmeger durch festes und treues Zusammenhalten gebessert werden kann.“ — Zweiter Punkt: „Der Meisterbund für Rheinland und Westfalen“, Referent H. Schäfer aus Duisburg unterzog den Meisterbund einer scharfen Kritik und betonte besonders, daß der Seiler des betreffenden Bundes, ein gewisser Bauunternehmer Rellar aus Duisburg, welcher anzunehmlich 2 Gesellen beschäftige, vielleicht beachtliche, eine beabachtete Posten in diesem Bunde zu erhalten. — Nun zu etwas Anderem: Wir in allen größeren Städten so hat man auch hier eine Arien-Gesellschaft für Duisburg gegründet, welche jetzt 14 Steinmegermeister beschäftigt. Die vorige Woche machte man Accord mit diesem indem man auf Fensterbänke 7' hoch, 9-10' breit, Rundstab-Einlag mit Hohlkehle und Platte 4 Gr. per laufenden Fuß bot, welcher kam man doch (welche Güte) auf 6 Gr. Natürlich konnten die Gesellen für diesen Hingelohn (und wo der Steinmegergelle sich bemüht ist, daß er höchstens ein Durchschnittsalter von 33 Jahren erreicht) nicht weiter arbeiten, und stellten ihre 12 welche Vereinsmitglieder waren, die Arbeit ein. Da nun überhaupt wenig Arbeit für unser Geschäft hier ist, so reisten sie Alle ab.

Verband der Klempner (Spengler) und verwandten Berufs genossen. Die Adresse des Bevollmächtigten in Stuttgart ist: Kaspar Zettler, Rothestraße 4; in Nürnberg: J. Huber, Rosenstraße 1607.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Göln, 7. März. Da in Kürze eine Arbeitseinstellung d hiesigen Zimmergesellen — 110 an der Zahl — zu erwarten ist, wenn die Meister die gestellte Forderung um Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde nicht annehmen, so müssen wir dringend auffordern, den Bezug nach Göln fern zu halten. Leider nur 12 Mann der Holzarbeitergewerkschaft angehören und ein großer Theil der Gesellen verheirathet ist, so ist Unterstützung sehr vonnöthen. Falls der Streik uns bleibt, ist eine bedeutende Verhärtung der hiesigen Mitgliedschaft der Holzarbeitergewerkschaft zu erwarten. Darum nochmals: unterstützt uns nach Kräften! Siegen können wir überhaupt nur, wenn Ihr, Collegen und Mitglieder der Holzarbeitergewerkschaft, uns getreulich beisteht. Unterstützungsgelder wolle man gefälligst senden an August Schmidt, Mohrenstraße Nr. 18.

Mit sozialdemokratischem Gruß Im Auftrage der theilhaftigen Mitglieder der Holzarbeitergewerkschaft und deren Collegen: Der Vorstand der Holzarbeitergewerkschaft.

Metallarbeitergewerkschaft.

Leipzig. Den Bevollmächtigten der Metallarbeiter-, Holz- und Schuhmachergewerkschaft hiermit zur Nachricht, daß meine Adresse nicht die in Nr. 13 d. Bl. angegebene ist. Ich habe gleich in Nr. 17 d. Bl. meine Adresse richtig angegeben, und nun habe ich dieselbe doch noch falsch in Nr. 4 des Circulars. Richard Ludwig, Bevollm. der Metallarbeiter-Gewerkschaft, Bayerischestraße Nr. 90, 4 Treppen.

Correspondenzen.

Kleinschöcher, 3. März. Dem Unterzeichneten wurde am 19. Februar Folgendes zugesandt: „Beschluss des Gerichtsamtes Leipzig II. vom 18. Februar 1874. Dem Vorsitzenden des demokratischen Arbeitervereins in Kleinschöcher, auf dessen Eingabe vom 17. November 1873 zu eröffnen, daß man weiß allerdings durch die am 9. November vorigen Jahres hier erfolgte Anzeige dessen, daß die Vereinsitzungen vom 16. November 1873 ab, alle Sonntage Nachmittags 5 Uhr stattfinden sollen, den Vorschriften in § 20 des Vereinsgesetzes vom 3. Juni 1850 hinsichtlich Genüge geleistet worden, den diesseitigen Beschluss vom 12. November 1873 Inhalts dessen für jede Vereinsführung eine besondere Anzeige noch überdies verlangt worden, hiermit wieder ausbleiben und es bei der gegebenen Anzeige der Zeit der regelmäßigen Vereinsführungen nunmehr bewenden läßt v. Kalitsch, Assessor.“ Aus diesem Beschluss erhebt sich die Frage: Entweder, das Gerichtsamtsamt hat bei § 20 des Vereinsgesetzes bis zum vorliegenden Falle gar nicht gekannt — was im Reich der Gottesfurcht zwar nicht zu den Unmöglichkeiten gehört — und dann hat es sich ein Amtsbefugnis der auffälligsten Art ausgestellt, oder, das Gerichtsamtsamt hat den § 20 gekannt und dann ist der Beschluss desselben vom 12. November 1873 ein großer Mißbrauch der Amtsgewalt, um damit den Verein tot zu machen. Daß das Letztere der Fall ist, beweist das Eingetragene: Bei meiner ersten Anfrage bezüglich des Rekurses erklärte mir der Herr Polizeiprediger Polster, nachdem er wahrscheinlich in der Registratur Einsicht genommen, daß derselbe an die Kreisdirection abgegangen sei. Bei der zweiten Nachfrage erklärte Herr v. Kalitsch mir dasselbe, und wie der Beschluss vom 18. Februar zeigt, ist der Rekurs in den gerichtsamtsamtlichen Papiellord gegangen, und das Gerichtsamtsamt sah sich genöthigt, seinen eigenen Beschluss aufzuheben, um der Rufe, welche von der Kreisdirection in Aussicht stand, aus dem Wege zu gehen. So handelt man Vereinsgesetze. Ob denn die Reichsgerichte noch nicht zufrieden sind?

Schemnitz (Gefängnis), 4. März. In Freiberg wurde mir noch im Monat Januar mitgetheilt, daß von da aus ein Bericht über die Wahlagitatio n. s. l. s. l. Wahlkreise an den „Vollstaats“ eingekant worden sei. Darin hielt ich mich von dieser Arbeit für entbunden. Da aber bis heute (4. März) noch kein solcher Bericht im „Vollstaats“ abgedruckt worden ist, kann der selbe nicht erhalten haben. Ich werde daher hiermit nachträglich und kurz ein Resumé über die Thätigkeit der Parteigenossen im Freiberg Wahlkreise folgen lassen. Die wenigen Stunden, die ich vorläufig noch hinter königlichen Fenstern wohnt, gewähren mir dazu vollkommen Zeit. Die Agitation im genannten Kreise begann Ende November v. J. ruhig und geräuschlos. Der Kreis umfaßt 95 Dörfer. Die Bewohner bestehen aus Bergleuten (Freiberg, Brand, Weibern (Hainichen, Deberan), aus Fabrikarbeitern und einem nicht unbedeutenden Theil Bauern. Die Lage der Bergleute und Weber ist elend; der Durchschnittsverdienst beträgt nicht viel über 2 Thlr. pro Woche. Die Weber haben dazu eine lange Arbeitszeit, und die Bergleute, da sie mit ihrem Bergmannslohn nicht auskommen können, gehen noch auf Nebenarbeit, um da wöchentlich noch 1 Thlr. herauszuschinden, wodurch sich ihre tägliche Arbeitszeit bis auf 15 und mehr Stunden beziffert. Die Fabrikarbeiter stehen sich etwas besser, doch ist ihre Zahl in diesem Kreise nicht bedeutend zu nennen. Die Bauern befinden sich zum größten Theil in erträglichen Verhältnissen. Im Ganzen haben wir in 5 Wochen 23 Versammlungen abgehalten und zwar in Freiberg 3, Rössau bei Frauenstein 2 und je 1 in Corradsdorf, Gochsmina, Halsbrühe, Kleinwaltherdorf, Lichtenberg, Wegersdorf, Hainichen, Verheiderdorf, Wobendorf, Brand, Verheiderdorf, Landa, Langenan, Frauenstein, Bursledorf, Reichenau, Deberan und Gohlitz. In sieben davon ist der Candidat selbst aufgetreten und zwar in allen zum Kreis gehörenden Städten und 2 Dörfern. Die andern Versammlungen sind abgehalten worden durch Wolf, der jedoch nur kurze Zeit in Freiberg thätig war, Wahl, Sonntag und den Unterzeichneten. Außerdem sprangen im Augenblick der Noth auch Babilich und Walster je einmal bei. In Langheuerndorf, Erbsdorf, St. Michaelis und Großhartmannsdorf verweigerte man uns die Lokalitäten zu Versammlungen. Auch in Deberan verweigerten uns die Wirtche die Lokale oder stellten doch so enorme Forderungen, z. B. bis zu 10 Thlr. für einen Saal, der reichlich 150 Menschen faßt, daß darauf verzichtet werden mußte und die Versammlung, in welcher der Candidat auftrat, nur in einer Gaststube stattfinden konnte. In Müldorf, Weigmannsdorf und verschiedenen andern Orten konnten bereits projicirte Versammlungen nicht abgehalten werden, weil ich, der einzige damals für diesen Kreis verfügbare Redner, mich durch die zärtliche Fürsorge des Freibergs Gerichtsamtes (Landgericht), an dessen Spitze der Wahlcommissar Gerichtsamtmann Hertel stand, damals in Haft befand. In vielen Versammlungen, z. B. in Kleinwaltherdorf, Landa und Niederlangenan benahmen sich die Gegner äußerst roh und ungeschliffen, in den beiden letzten Orten gelang es dem vereinten und entschlossenen Aufstreuen der versammelten Arbeiter, die störenden Gegner entweder aus dem Saal oder zur Ruhe zu bringen; in Kleinwaltherdorf wurden Wolf und Wahl aber insultirt. Die uns in den Weg gelegten Chikanen seitens der lässlichen Polizei waren zahlreich. Am eifrigsten, uns zu hindern, war die Polizeibehörde für den Wahlkreis Freiberg, als deren Chef der Wahlcommissar, Gerichtsamtmann Hertel fungirte. Polizeiasessor Bachmann h. mühte sich mit einem Fleiß, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Drei Tage mußte man sich bei diesem edlen Polizeimanne verlaufen, ehe nur eine Versammlung zu Stande kommen konnte, und auf den Törfern gingen die Gendarmen dieses Gerichtsamtes zu den Wirtchen, um sie zu veranlassen, uns in ihren Sälen keine Versammlung abhalten zu lassen, wie dies u. A. der Gendarm Fischer aus Hilbersdorf in Halsbrühe gethan hat. Auch die Hainichener Polizei hat es sich angelegen sein lassen, uns hier und da ein Bein zu stellen. Anständig haben sich benommen die Polizeibehörden in Freiberg (Stadt), Brand und Frauenstein; von der Deberaner kann man das Letztere nicht ganz sagen.

Verhaftungen wurden während der Wahlagitatio n. s. l. s. l. vorgenommen, und zwar am 18. Dezember an mir, angeblich wegen unbrüderlichen Colportirens, (ich sollte am selben Abend in einer Volksversammlung in Freiberg darüber sprechen, wie der mich ver-

haftende Beamte das Versammlungsgezet handhabt) und am 31. Dezember an Genossen Fleischer in Hainichen, der für den dortigen Distrikt die Bewegung erfolgreich geleitet hatte und den diese Verhaftung um so empfindlicher traf, da er ein offenes Geschäft hat, in dem er unentbehrlich ist. Meine Haft endete nach 6 Tagen am Weihnachtstheiligabend gegen Erlegung einer Caution von 50 Thlr. (seit dieser Zeit sind 10 Wochen vergangen und ich bin noch nicht wieder verhaft worden), Fleischer wurde erst nach der Wahl wieder entlassen. — In der Zeit vom 26. Dezember bis 9. Januar wurden zwei verschiedene Auftrüge ausgeführt, mit dem Letztern gleichzeitig die Stimmzettel vertheilt. Die Parteigenossen sind von Haus zu Haus, von Stube zu Stube gegangen und so fast an jeden Wähler persönlich heranzutreten. Die vielen Feiertage kamen uns dabei sehr zu statten und auch das Wetter war größtentheils günstig. In Niederschöna wurden unsere Leute beim Stimmzettelausgeben größtenteils insultirt, auf 2 Mann drangen unter Anführung des Richters und Ortsrichters 15—20 Männer — wenn man sie so nennen darf — ein, insultirten sie größtenteils, der Wirth verweigerte ihnen das Nachtlager und stieß sie, ohne daß sie ihr bereits bezahltes Bier hätten noch austrinken dürfen, nächsthermeile auf die Straße. Die so an die Luft gesetzten waren in der Gegend fremd und mit den Wegen unbelannt. Die Gegner hatten unserer Thätigkeit entweder anfangs wenig Augenmerk geschenkt, oder glaubten sie uns ignoriren zu können, da sie sich auf die Thätigkeit der Polizei verließen, die auch die Gegner heraus und erzählten, daß die Thätigkeit der Sozialdemokraten zwar eine ruhige und geräuschlose aber intensive sei. Erst hatten die Gegner Lust, sich in Conservativen und Liberalen zu spalten, jetzt ließ man das plötzlich sein und vereinigte sich und gegenüber. Gegnerliche Versammlungen haben fast keine statt gefunden, man beschränkte sich darauf, uns in den Blättern anzugreifen. Das in Frauenstein erscheinende Blättchen, das nicht 200 Abonnenten hat, aber trotz seiner Unbedeutendheit das Pöbel aus dem ff versteht, sagte am Tage vor der Wahl, wenn Geib gewählt wird, so wird getheilt, aber nicht nur das Eigenthum, auch seine Frau muß Jeder hergeben u. s. w. Wenn Geib einst nach Frauenstein kommt, wird er wohl das Büschchen, das so etwas seinen Lesern aufzutischen wagte, vornehmen. Am Tage vor der Wahl nun hielt in Weichenborn der Pastor mit einigen Gutsbesitzern Versammlung ab, wir konnten, da wir in Freiberg Versammlung hatten und nur ich als Redner zur Verfügung stand dem Herrn Pastor Niemand entgegenstellen, außerdem hat noch der Pastor Eras (der Bruder des in Chemnitz durchgefallenen Hindelsammersekretärs) es sich nicht nehmen lassen, am Hohenheuerndorfstag von der Kanzel herab uns anzuzureifen und seine Gemeinde bei Gott im Himmel zu bitten, keinen Sozialdemokraten zu wählen. Jeder Parteigenosse im 9. Bezirke hat seine Schuldigkeit gethan, alle Anordnungen wurden pünktlich ausgeführt. Fünf Genossen Hainichen und drei aus Deberan übernahmen es mit dem Parteigenossen Sonntag aus Selenau, der in anerkannter weicher Weise und mit Muth und Geschick im 9. Kreise mit thätig war und mit dem unermüdeten Freiberg Genossen Wahl die Barte Brand und Frauenstein, wo wir keine Unterstützung hatten, mit Anrufen und Stimmzetteln zu belegen. Dank der vereinten Anstrengung Aller war am 9. Januar Abends die Arbeit so beendet, daß wir ruhig dem Wablakt entgegensehen konnten, selbst wenn wir unteiligen wären, so hätten wir uns keinen Vorwurf zu machen brauchen. Auch von Außen her wurden wir in einer Weise unterstützt, der es lediglich mit zu verdanken ist, daß wir überhaupt agitiren konnten. Die Bewohner des 9. Kreises zählen zu den ärmsten mit, die es überhaupt gibt: Eine nennenswerthe Summe konnte für die Agitation also nicht aufgebracht werden. Hier hat der Ausschuss ziemlich ausgereicht, aber auch die Chemnitzer und Dresdner haben uns in dieser Beziehung bedeutend unterstützt. Ueber Alles ist dem Ausschuss Rechnung gelegt worden.

Wohl mit Recht kann man sagen, mehr wie jeder andre Wahl sieg ist der in diesem Kreise errungene, ein Produkt der gemeinschaftlichen Thätigkeit der Gesamtpartei. Das Resultat hat uns gezeigt, wie notwendig es war, das Letzte selbst daran zu setzen, denn unser Candidat hat nur mit 49 Stimmen über die absolute Majorität gestiegt. Von 11,831 abgegebenen Stimmen erhielt Geib 5942, der Gegner, Geib, Justizrath Pelsch 5826, 40 waren ungültig, 23 vereinzelt. 10,629 Wähler hatten sich der Abstimmung enthalten. Die Gegner waren Mann für Mann an die Wahlurne gegangen. Ihre Bediensteten mußten die Stimmzettel größtentheils unter der Controlle ihrer Herren abgeben, ja verschiedene Herren wollten die Stimmzettel ihrer Untergebenen selbst abgeben, doch wurde das vom Wahlvorsteher nicht gelitten. Gegner, die nicht mächtig waren, ohne Stüge in's Wahllokal zu gehen, haben sich förmlich an die Urne tragen lassen. Gegenüber der Wahl von 1871 sind gegen 7000 Stimmen diesmal mehr abgegeben worden. So wäre also der von Wende schrecklichen Angebens ruinirte Freiberg Kreis wieder gerettet und der Arbeiterbewegung wiedergegeben. Bei Geib befindet er sich in so guten Händen, daß wir wohl hoffen dürfen, daß die Majorität bei der nächsten Wahl für uns bedeutender sein wird, dazu ist allerdings notwendig, daß auch die Parteigenossen im Freiberg Kreis mit Anstalt, Takt und Energie vorgehen und keine Gelegenheit zur Agitation für unsere Prinzipien, Organisation und Parteiorgan sich entgehen lassen.

Ludenwalde, 3. Februar. (Fabrikantengroßmuth.) Die Herren Tannebaum, Pariser u. Comp. haben ihre, in dem von Ludenwalde eine Viertelmeile entfernten Fabriketablissemment Lindenberg beschäftigten Arbeiter zu Neujahr mit nachstehendem Contract beglückt:

- „Contract.“
Zwischen den Herren Tannebaum, Pariser u. Comp. und dem Arbeiter N. N. ist heute nachstehender Vertrag geschlossen worden:
1) Der N. N. ist von den Herren T. u. P. als Arbeiter in der Lindenberg Mühle angenommen.
2) Dem N. N. ist eine Wohnung für den jährlichen Mietzins von . . . und ein Stück Gartenland für . . . vermietet.
3) Von dem N. N. wird erwartet, daß er sich treu und ehrlich anführt, in der sorgsamsten und gewissenhaftesten Weise mit den ihm anvertrauten Fabrikmaterialien verfährt, flüchtig, unverdrossen und mit der größten Akkurateste die ihm übertragenen Arbeiten ausführt.
4) Der N. N. ist verpflichtet, sich jederzeit nüchtern und anständig zu betragen, nie Gelegenheit zu Zänkerei mit den Mitarbeitern zu geben, sich gegen die Herren T. P. und gegen die von ihnen eingesetzten Aufseher und Werkmeister höflich und bescheiden zu verhalten, überhaupt zu keinerlei Unzufriedenheit Veranlassung zu geben.
5) Der N. N. verpflichtet sich, falls er mit den Seinigen oder falls auch nur ein einzelnes Mitglied seiner Familie die Arbeit verlassen will, ein Vierteljahr vorher zu kündigen, ferner aber unter keinem Vorwande die Arbeit einzustellen. Geschieht dieses

dennoch, so hat er bei Vermeidung einer Ermissionsklage sofort seine Wohnung zu räumen.

6) Sollte der N. N. durch schlechtes Betragen oder schlechte Arbeit zur Unzufriedenheit Veranlassung geben, so steht dem Herren T. P. eine sofortige Auflösung der Arbeit frei, und ist der N. N. in diesem Falle verpflichtet, mit den Seinigen am Schluß des laufenden Quartals die Wohnung zu räumen.

7) Die Berechtigung der Miethse und Garten, resp. Wiesenpacht erfolgt wöchentlich durch Abzug vom Arbeitslohn, und wenn der Fall eintritt, daß dies nicht geschehen kann, so haben die Herren T. P. das Recht, sich nach gesetzlichen Vorschriften an die dem N. N. gehörigen Effekten zu halten.

8) Dem N. N. liegt ob, die Räume, welche er zur Wohnung inne hat, reinlich zu halten, wie es einem Miether und Fabrikarbeiter gebührt; er ist verpflichtet, seine Wohnung beim Verlassen in eben so gutem Zustande zurückzugeben, wie er sie empfangen hat. (Warum nicht in besserem Zustande? Red. d. B.)

9) Der N. N. hat nach vorher eingeholter Erlaubnis der Herren T. P. die Berechtigung, auf seinem Hofe Schuppen zur Haltung eines Schweines oder zu sonstigem Gebrauch zu erbauen, darf solche aber bei seinem Abzuge ohne Genehmigung der Herren T. P. nicht wieder abreißen.

10) Beide Theile erklären sich mit dem Inhalte des vorstehenden Vertrags einverstanden, haben denselben gelesen und eigenhändig unterschrieben.“

Der Contract ist gedruckt, jedoch befindet sich unter dem Druck der schriftliche Nachtrag:

„Sollte der Fall eintreten, daß dem Miether aus irgend einem Grunde die Genehmigung zum Abreißen der Schuppen verweigert werden sollte, so wird derselbe dafür entschädigt werden.“

Dieses Stückchen „Harmonie“ zwischen Capital und Arbeit konnten jedoch die Lindenberg Arbeiter nicht begreifen und verweigerten hartnäckig die Unterschrift. Wir hatten diesen Contract in einer Parteisitzung auf die Tagesordnung gesetzt, wo tüchtig über denselben discutirt wurde. Das mußte den Herren Contractmachern nicht recht gefallen haben, denn einige Tage darauf zogen sie den Contract zurück!

Osnaabrück, 2. März. Gestern fand hier ein von Arbeitern arrangirtes großes Volksfest auf dem Lustgarten statt; dasselbe war stark besucht und wurde das reichhaltige Programm zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt; besonders sprachen die Gesang-Vorträge an. — Der Handelskammerbericht von 1873, der jetzt schon ausgegeben wird, beschäftigt sich auch mit den Arbeitern; es wird die Leser dieses Blattes gewiß interessieren, wie dieses Institut, dem einige Commerzienräthe, Ritter etc., sowie anderthalb Duzend Kaufleute angehören, über Arbeitsverhältnisse urtheilt. Der Bericht sagt, daß nicht die allgemeine Vertheuerung der Lebensbedürfnisse Schuld daran sei, daß die Lage der Arbeiter in Bezug auf das Waschen des Verdienstes sich nicht gebessert habe, sondern es sei der großen Masse der Arbeiter der Sinn für weise Sparsamkeit (!) und Mäßigung abhanden gekommen und im Verein damit bewirke die wachsende Genußsucht, die sich nicht mit den Sonntags- und Feiertagen begnüge, sondern auch die Arbeitstage zu Hilfe nehme, daß die Masse so schlecht situiert sei O santa simplicitas!

München, im März. Der „Congreß bayerischer Schneidermeister“ nachete jüngst in Augsburgs Mauern und sagte dort Beschlüsse, wie man sie von solchen „Congressen“ gewohnt ist. Der Unterzeichnete würde nun aber all das dort Geschwätz ruhig zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht der Regensburger Berichterstatter des „Congresses“ sich unterfangen hätte, in wirklich „meisterhafter“ Unbesonnenheit sich also vornehmen zu lassen: „Ein in Regensburg bereits ausgebrochener Streik wurde durch die Vereinigung der Meister vereitelt, und die Gehilfen in Regensburg liegen nicht bloß die Forderung einer Lohnerhöhung fallen, sondern entließen auch den Aufwiegler aus ihrem Verein.“

Unter diesem „Aufwiegler“ ist nun meine unbedeutende Persönlichkeit gemeint, und ich erlaube mir daher den berichterstatternden Schneidermeister von Regensburg daran zu erinnern: 1) daß die „Schneidergehilfen“ Regensburgs ihre Forderung zum weitestgehenden Theile durchsetzen und nicht, wie er angeht, „fallen lassen“. 2) Daß keine Mitgliedschaft im Stande ist, selbst wenn sie wolle, ein Mitglied des Allg. deutschen Schneidervereins entgegen ohne Zustimmung des Ausschusses auszuscheiden, daß die Regensburger Kollegen aber auch nie daran dachten, den „Aufwiegler“ aus ihrem Vereine zu „entlassen“, und daß dieser „Aufwiegler“ heute noch Mitglied des Allgemeinen deutschen Schneidervereins ist. 3) Daß in Folge der vorjährigen Meisterbeschlüsse zwar nicht, wie beabsichtigt, die Mitgliedschaft der Gehilfen, wohl aber die der Meister stören ging. Indem ich hoffe, daß diese Auffrischung des Gedächtnisses dem „Herrn“ wohl bekommen möge und ihn für die Zukunft davon abhält, die direkte Unwahrheit zu berichten, fordere ich alle in Regensburg arbeitenden Schneider auf, sich der Mitgliedschaft unseres Vereins anzuschließen. Zugleich mache ich die dortige Mitgliedschaft darauf aufmerksam, daß sie die Agitation reger betreiben und dadurch die gebrachten Opfer nutzbringender mache; geschieht das, so werden die wenigen „Meister“ von Selbstschadens bald das Zeitliche gesegnet haben, d. h. dem „Wechselsieber“ erlegen sein und wir werden dann um so energischer den Kampf mit dem wirklichen Kapital aufnehmen können.

Kollegen allerorts, tretet der Organisation bei! und bald werden diese Zwittr, welche sich heute noch Meister nennen, zu der Ansicht bekehrt sein, daß sie eben so sehr Ursache hätten, das Kapitel zu bekämpfen wie wir, und daß der eiserne Gang der Entwicklung unserer Produktionsweise sich nicht durch sogenannte „Meistercongresse“ aufhalten läßt, sondern nur arm und reich als für die Zukunft bestehend gelten läßt, bis dem ganzen Kram ein Ende gemacht ist.

Constanz, 5. März. Zu Ihrer Notiz in einer der jüngsten Nummern des „Vollstaats“, betr. die Affaire Roder-Hansjakob im badischen Landtag, möchte ich Ihnen noch Einiges mittheilen: Roder, auch Viehhändler, der sich um Hebung der bad. Viehzucht, laut Const. Monteur, verdient gemacht hat (ob auch um Cultur der dabei gebrauchten Kraftausdrücke, wird nicht erwähnt), hielt es nicht für nöthig, sich den Wählern des 1. bad. Wahlkreises vorzustellen, sondern ließ einer national-servilen Versammlung durch einen Hauptwähler liberalerseits einfach verkünden, „daß er noch der Alte eblieben sei.“ Daß er mit diesen Worten gelogen, scheint der gute Dörsenhändler nicht zu wissen. Die „Const. Bzg.“ scheint jetzt eine förmliche Hejzagd auf uns arrangiren zu wollen. Bei ihren Schimpfereien auf uns, in welchen „Rohheit“, „Unwissenheit“, „Unbildung“ und dergl. Liebenswürdigkeiten permanent sind, denkt das saubere Organ natürlich weder an die „Unbildung“ Roders, noch an das Gebahren jenes liberalen Kammermitgliedes, das bei einer Abstimmung in der bad. zweiten Kammer, in welcher

die ultramontanen Abgeordneten allein sich von den Sigen erhoben, den im parlamentarischen Leben unerhörten Ausdruck „Plumb“ (eine Speise-Gossenbrot) vom Stapel ließ. Auch eine Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts wird bereits in allen möglichen Variationen verlangt, und entblödet sich diese Sippe nicht, die Behauptung aufzustellen, daß es unmöglich gerecht sei, die Ungebildeten, Besitzenden auf eine Stufe zu stellen. Das Viehchen liberaler Verstand (?) folgert daraus, daß dann die Demagogie (1) der Sozialisten, die Herrschschaft der Schwarzen ausgedeutet würde. Für diese Sorte Menschen ist es allerdings notwendig, daß ein Oberdenker à la Hegel etwas in den Strohschädel hinein praktiziert. Daß das Junkertum mit dem eigenen Gedankenspähen dieser „Unterdenker“ das Feuer des Michelthums nicht schüren und erhalten kann, wird wiederum wohl längst herausgefunden haben, und darum wohl der charakteristische Ausdruck „Saubirten“. Sela!

Auch unsere Himmelsbootschauer versuchen es, ihrer vollkommenden Vektüre im Volke Eingang zu verschaffen. Kommt da doch ein Mäßigkeitsvortrager (natürlich nur vor dem Publikum) erzählt den Bauern, daß der Sozialismus, die (rotte) Internationale, kein bloßes Speise mehr sei, sondern bereits über mehr als 400,000 Häupte zu gebieten habe, malt dann in den schredlichsten Farben die Folgen dieser Ausbreitung, nämlich Umsturz aller Verfassungen, Religionsänderung etc., und empfiehlt als wirksamstes Gegenmittel das Lesen des „Arbeiterfreund“ in München und der „Christlich-sozialen Blätter“ in Aachen. Armer Einsender! So hohe Taten nach Aiden tragen, wollten wir Ihnen alle die pflätschen Tüden und Schliche, unter denen das Volk bis dato gefesselt hat und noch fesselt, aufzählen. E. R. Zimmermann in seiner „Pflätsche“ bringt dies besser fertig, und empfehlen wir Jemem diese Schrift an. Einweisen lassen wir denselben mit seinen Quack-salbernen allein, da wir der Ansicht sind: Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Ueber unsere hiesige Mitglieberschaft nächstens mehr. Mit soz. dem. Gruß und Handschlag E. Schröder.
Genf, 24. Febr. Mit der in Nr. 17 des „Volksstaat“ aus dem Winterhurer „Landboten“ über die Ligue universelle des Travailleurs (Allgemeine Arbeiterliga) in Genf gebrachten Notiz hat es keine volle Richtigkeit, und wäre das todgeborene Kind sicherlich auch schon längst begraben, wenn seine Vater- und Gewalterschaft nicht ein gewisses Interesse daran hätte, es als lebensfähig gelten zu lassen. So wird es darum einstweilen noch zum Leben gelassen, zur Wahrsagerei magnetisiert, und werden dann in einem Monatsbulletin (d. h. so lange sich ein galanter Buchdrucker dafür finden läßt) die Lebensstränge konstatirt und die Drakelsprüche ins Univesum hinausproklamirt. Dennoch könnte man füglich der unbegrabenen, von seiner bescheidenen Vaterschaft „Weltliga“ getauften Todgeburt die ewige Ruhe gönnen, wenn nicht ein mit Wahrheit gepflätscheter Nekrolog über die ephemere Erscheinung Belchrendes, Mahnendes und Warnendes mit sich brächte. Doch soll es in möglichster Kürze geschehen.

Unter die edelmütigen Weitbeglückter, etwa sieben an der Zahl, die die Liga ins Leben zu rufen versuchten und jetzt noch mit seltener Kühnheit und unerhörter Beharrlichkeit deren Lebensfähigkeit verkünden, gehören auch einige unschuldische Väter, die vorläufig noch ganz mit dem Glauben selig werden. Im Uebri-gen sind es meist dieselben waderen Leute, welche jahrelang ihre Fährungs- und Bewaltungskunst in der romanischen Föderation bis an deren seliges Ende an den Mann brachten; es sind dieselben, welche es durch ihre Weisheit und Geschicklichkeit zu gründlichem Bruche mit den Bundesgenossen in den Jurabergen zu bringen und sorgfältig zu erweitern wußten; dieselben, die unaufhörlich den Generalrath in London zur Ergreifung der entscheidendsten Maßregeln gegen das Treiben der Bakunisten festbestimmten und die dann, wenn der Generalrath darin nur that, was ihm Statutenvorschrift und Amtspflicht gebot, am lautesten über dessen „autoritäres“ Verfahren und „Gewaltmißbrauch“ aufschrien; dieselben, welche die völlige Entbehrlidmachung ihrer Mittelmäßigkeit und Unzulänglichkeit — wollte sagen: Wichtigkeit und Unüber-reflichkeit — befürchtend, in kleineren und größeren Versammlungen und so auch auf dem letzten Kongresse gegen die Kopparbeiter (travailleurs du pensive) Sturm liefen, nun aber in angewohnt strenger Konsequenz dennoch einen „Arbeiter des Gedankens“ an ihrer Spitze haben, dessen Haltung bei der Pariser Kommune und sonstwärts noch in bedeutendes Dunkel gehüllt, und der, wenn ihm unerklärlicher Weise jemals ein selbstiger Gedanke aufsteigen sollte, gewiß vor Schreden, ob der unerwarteten Erscheinung von einem Hirnschlag getroffen werden würde; jowohl, die selben selbstgenügsamen, mit und ohne Hände, mit und ohne Kopf arbeitenden Denkhelden sind es, welche den Anschlag der Bakunisten an sie erwarteten, wenn es ihnen gelänge, mit den Kopparbeitern Karl Marx aus der Association hinauszuschleichen, weil der ja aller Sekirerei der größte Dorn im Auge; dieselben sind's, welchen, überreich an Selbstwiderspruchgeist, das internationale Kleid zu enge ist und tie den universellen Mantel umhängen, dabei aber dennoch nationalen, provinziellen, kantonalen und kommunalen Patriotismus geleht wessen und demnach nur verschämten Chauvinismus mit dem weiten Weltgewand bemanteln wollen; dieselben, die, als man hier die Gründung des Allgemeinen schweizerischen Arbeiterbundes an die Hand nahm, so lange eifrig mitmachten, bis sie sahen, daß ihre „Bedeutsamkeit“ nicht gebührend gewürdigt war, zu der Erklärung sich veranlaßt fanden: der Bund sei viel zu national und dem Treiben von Landespolitik jugeneigt ausgefallen, und die deshalb in heilarem Einig mittrieb einen „echt“ internationalen Landesbund (fédération regionale suisse) zu gründen versuchten; ja, dieselben sind und waren es mit, welche auf dem jüngsten Kongresse der 3. internationale gedruckt, weislich und mit der nötigen Vorsicht die internationale bekräftigten, monoch London noch weitere 2 Jahre nicht und New-York, wie Amerika überhaupt, nie der Sitz des Generalraths sein dürfte, natürlich nur Genf dafür übrig bleiben — und jedes Mitglied dieser Behörde angemessen besoldet werden sollte. Da aber die Mehrheit des Kongresses sich nicht auf die Höhe des wehlgemeinten und gutdurchdachten Standpunkts zu schwingen vermochte, sondern unbarbarisch dagegen stimmte, so ist es fast begreiflich, warum die so graunam um ihre süße Illusion gebrachten Weitbeglückter aus dem undankbaren internationalen Arbeiterbund flüchteten und in der Wüthung einer Weltliga ihr Heil suchten. Und es wäre allerdings eine neue Wackerthat zur Verdrückung aller Mäßigkeitsvorträge ein generäles Werk gewesen, wenn sie nicht selbst wieder zur aufgedeckten Wirklichkeitsgewalt geworden wäre. Doch es ist wohl das Gute genug herüber und darum Futurum.

N. S. Soeben ersehe ich aus der „Union des travailleurs“ (Monatsorgan der L. a.), daß der „Volksstaat“ aus bewachte Notiz in seiner Nummer 17 mit einer Antwort bedroht ist. Die gute „Union“ konnte es sich ja ganz leicht damit machen, brauchte nur ein sach die Zahl der ihrer Liga beigetretenen Gewerkschaften an-

zugeben und somit nur eine Null zu machen, die ihr dann überdies als passendes Symbol dienen könnte.

Die Parteigenossen der nach-nannten Orte werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich dafür Sorge zu tragen daß folgende

Announcenschulden

halbtzig bezahlt werden:
Bremen: Böttcherver. f. Sept. 4 Gr.; Erefeld: Arb.-Part. f. Juli Thlr. 2 10; Hamburg: Allgem. deutscher Arb. Ver. f. Aug. u. Sept. Thlr. 1 13; Homburg: Feilhaber Eisner f. Aug. 12 Gr.; Offenbach a. M.: Schuhm.-Gew. für Sept. 8 Gr.; Philadelphia: Frz. Malech f. Sept. 11 Gr.; Stollberg: Arb.-Part. f. Juli u. Spt. 18 Gr.; Arb.-Bild. Ver. f. Sept. Thlr. 1 27; Reubert f. Aug. 10 Gr.; Spandau: Arb. Part. f. Sept. 7 Gr.; Stuttgart: Buchdrver. für August 20 Gr.; Schw. Gmünd: Agit. Com. 16 Gr.; Wiesbaden: Arb. Part. f. August 3 Gr.; Schuhm.-Gew. für Aug. 5 Gr.; Zwickau: Arb.-Partei für Juli 16 Gr.; R. Bachmann für Sept. 5 Gr.; Beiz: D. Klinger für Juli 4 Gr.

Für Announcen pro Oktober und November restiren:
Augsburg: Schuhm.-Gew. 12 Gr.; Berlin: Hiesig 10 Gr.; Götting: Buchbinder 14 Gr.; Chemnitz: Agitat. Com. 24 Gr.; Constanz: Arb.-Part. 7 Gr.; Dresden: Buchdrver. 10 Gr.; Schuhm.-Gew. 12 Gr.; Düsseldorf: Arbeiter-Partei 5 Gr.; Eberfeld: Arb.-Part. 9 Gr.; Frankfurt a. M.: Arb.-Partei 22 Gr.; Gotha: Arb.-Part. 5 Gr.; Gera: Arb.-Part. 4 Gr.; Hamburg: Sämmtliche Gewerkschafts-Verwaltungen 15 Gr.; Hof: Gewerkschaftsbuchdruckeri 1 Thlr.; Königsberg i. Pr.: Stormer Buchbinder 5 Gr.; Leipzig: Sattlereiverein 6 Gr.; Töpferverein Thlr. 1 18; Lübeck: Arb.-Partei 6 Gr.; Mainz: Arb.-Partei Filiale 7 Gr.; München: Fachverein der Schlosser 5 Gr.; Rempten; Jonsder 12 Gr.; Breiwiige Tischler 8 Gr.; Offenbach: Arb. Part. und Schuhm. 14 Gr.; Stollberg: Waplcom. 15 Gr.; Stade Arb. Part. 4 Gr.; Solingen: Arb.-Partei 8 Gr.; Witten: Jurgbau 8 Gr.; Wandsbed: Arb.-Verein 2 Gr.; Weimar: Arb.-Partei 4 Gr.

Für Announcen pro Dezember restiren:
Arnstadt: Arb. Part. 4 Gr.; Berlin: Böttcherver. 12 Gr.; Agit. Com. 4 Gr.; Constanz: Arb.-Partei 7 Gr.; Chemnitz: Agit. Com. 8 Gr.; Dresden: Knieling 9 Gr.; Gera: Arb. Ver. 5 Gr.; Hamburg: Holzarb.-Gew. 13 Gr.; Leipzig: Schuhm.-Gew. 7 Gr.; Leisnig: Müller Waplcomit 16 Gr.; Neustädtl. b. Schneberg: Kogel 8 Gr.; Schw. Gmünd: Filiale 10 Gr.; Solingen: Arbeiterpartei 6 Gr.; Wandsbed: Arb.-Ver. 9 Gr.; Witten: Filiale 6 Gr.

An Announcengebühren pro Januar schulden:
Altona: Sozialdem. Arb. Ver. 5 Gr.; Ar. m.: Gewerbe-Arbeiter. 13 Gr.; Annweiler: Gz. Seebach (Gz. Aug.) 10 Gr.; Berlin: Sozialdem. Arb. Part. Thlr. 2 1, Götting, Buchbinder 16 Gr., Wolfshohn und Sponholz 6 Gr.; Bensheim: Schmidt, Drechsler 8 Gr.; Eöln: Arb.-Partei 11 Gr., Ait. Com. 11 Gr.; Eberfeld: Arb. Partei 9 Gr.; Zwickau: Schneiders. 6 Gr.; Hamburg: Arbeiter-Partei Thlr. 1 11, Klempner und Gasfitter 4 Gr.; Hannover: Arbeiter Partei 3 Gr.; London: Arbeiter-Bild.-Verein 12 Gr.; Landshut: Schuhmachergewerksch. 4 Gr.; Meerane: Sterbefasse der Manuf. und Handarb.-Gew. 3 Gr.; Romawes: Manuf. und Handarb.-Gew. 7 Gr.; New-York: Verein der Tischler 8 Gr.

Gleichzeitig erklären wir, daß Announcen solcher Einsender, ditrop dieser Erinnerung die Gebühren nicht entrichtet haben, hinfort nicht eher aufgenommen werden, bis die rückständigen Beträge bezahlt sind.

Der Parteilansauf. 56

Für Announcen im Februar haben zu bezahlen:
Augsburg: Arb.-Par. 11 Gr., Arb.-Verein 4 Gr., literar. Ver. 3 Gr.; Berlin: Arb.-Part. Thlr. 2 12, Holzarb.-Gew. 14 Gr., Mannf. Gew. 19 Gr., Sattlerei. 14 Gr., Böttcherver. 21 Gr., Metallarb.-Gew. 10 Gr., Agit. Comit 6 Gr.; Bremen: Arb.-Part. 11 Gr.; Breslau: Ver. Geselligkeit 14 Gr.; Eöln: A. b. Part. 22 Gr., Cigarettenarb.-Ver. 16 Gr., Agit. Com. 10 Gr.; Chemnitz: Vereinigte Gewerkschaften 10 Gr.; Dresden: Gathmann 8 Gr., Töpferver. 7 Gr.; Eberfeld: Arb.-Part. 9 Gr.; Erlangen: Arb.-Part. 7 Gr.; Frankfurt a. M.: Arb. Partei 10 Gr.; Geseftendorf: Metallarb.-Gew. 10 Gr.; Hamburg: Arb.-Part. Thlr. 2 10, Klempner und Gasfitter 12 Gr.; Holzarb.-Gew. 16 Gr.; Hannover: Metallarb.-Gew. 5 Gr.; Kauf-beuern: Schuhm.-Ver. 4 Gr.; Kaiserlautern: Joh. Böhm 12 Gr.; Kleinzschöcher: Arb. Ver. 11 Gr.; London: Arb.-Bild. Ver. 7 Gr.; München: Gz. Schmidt 6 Gr.; Müllsen St. Nicol.: Consumgenossenschaft 24 Gr.; Neustadt a. D.: Arb. Part. 6 Gr.; Romawes: Manuf. und Handarb.-Gew. 8 Gr.; Pforzheim: Arb.-Part. 2 Gr.; Rochlitz: Lehmann 24 Gr.; Spandau: Arb. Part. Thlr. 1 2 Gr.; Stragburg: Arb.-Part. 7 Gr.; Thonberg: Arbeiterverein 9 Gr.; Willkowsa: J. Blum 20 Gr.

Da es Pflicht jedes Parteigenossen ist für pünktliche und rechtzeitige Abführung obiger Beträge Sorge zu tragen, so wird einer raschsten Zahlung derselben entgegengesehen.

Die Expedition des „Volksstaat“. 4a

Briefkasten
der Expedition. Spkt hier: Schr. 2 Gr. 5 Pf. G. u. W. Warschau: 1. u. 2. Cu. Thlr. 1 2. F. Hrbg Plauen: Schr. Thlr. 4 6 2. Ost Stutzgort: Schr. 11 Gr. Odn Stragburg: Schr. 25 Gr. Eshandn Gressen: Schr. 1 Gr. R. s. München: Schr. Gr. 19 8. J. Mkr hier: Ad. 10 Thlr. Adrt Wefenburg: Schr. 10 Gr. Saur Wöbling: Ab. 2 Du 27 Gr. Arb.-B. Ver. Strg: 1 Cu. Thlr. 1 4. Maurergem. hier: Ann. 18 Gr. Arb. Part. Stastfurt: Ann. 20 Gr. Mkr hier: Ad. 6 Gr. Gmndt Cassel: Schr. bezagl. Jpr. s. W. n. s. h. wenden Sie sich an N. G. Hamburg.

Zum Wahlloos
gingen ferner ein: Edel' de D. Harb. d. Lemke 15 Gr., Metallarbeiter d. Dammth 14 Gr. 6 Pf., Saratrische Cigarettenfabrik durch Robert 12 Gr. 3 Pf., Pefellab d. Reimide 16 Gr., Saratrische Cigarettenfabrik d. Balbet 16 Gr. 6 Pf.
Berlin. A. Heusch.

Farmen-Eberfeld
Die Mitglieder der sozial-demokratischen Arbeiterpartei werden zu einer Besammlung beim Wirth Kasper am Haepel auf Sonntag, den 15 März, Morgens 9 Uhr, angel. den. — Tagesordnung: Agitations-Comite betreffend.

Berlin
Montag, den 16. März, Abends 8 Uhr, bei Carin. Prinzen-schloß Nr. 72, erster Saal: General-Versammlung sämmtlicher Sattler-geheilen Berlins, welche der gewerblich-Krankenkasse angehören. — Tages-

ordnung: 1) Ergänzung des Jahres-Rassenberichts; 2) Neuwahl des Ausschusses.

Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist notwendig. Die Aufnahm-scheine legitimiren.
W. Birthe, Vorsitzender, Alexandrinenstr. 116.

Berlin

Sonnabend, den 14. März, Abends 8 Uhr, Königschloß, Grotzwalderstraße 8:
Großes allgemeines Arbeiter-Fest.
Entré 2 1/2 Gr. Das Fest-Comit 6.
Kein Parteigenosse darf fehlen. Aufführung großartiger Traversanten.
Berlin
Freitag, den 13. März, Abends halb 9 Uhr: Sitzung des Agitations-Comite im Cafe Bach.
Jedes Mitglied des Comite muß erscheinen.
Der Vertrauensmann.
Auch kann die Abrechnung der empfangenen Geldbills Kaufsinden und andere in Empfang genommen werden.
D. O.

Bremen
Freitag, den 13. b. März, Abends 8 Uhr: Geschlossener Mitglieder-Versammlung in Saal' Weislof, Frankstr. 29.
Die Parteigenossen werden dringend ersucht, pünktlich und bestimmt zu erscheinen.
D. B.

Breslau
Sonntag, den 15. d. M., Abends von 6 Uhr ab:
Gesellige Zusammenkunft mit Damen
im Cafe Sanssouci, Redlgasse 4, par-terre links.
Die Parteigenossen werden aufgefordert, vollständig zu erscheinen. Gäste sind gern gesehen.
Der Vorstand.

Frankfurt a. M.
Alle Volksstaat-Redakten werden ersucht, in den nächsten Tagen ihr Abon-nement zu verichtigten.
Th. Kall,
Filial-Expedition des „Volksstaat“, Judengasse 156.

Hamburg
Freitag, den 16. März, Abends halb 9 Uhr:
Sozial-demokratischer Arbeiterverein.
Versammlung
im Saale des Herrn Hansch, Schauenburgerstraße 14. — Tagesord-nung: Vortrag und Diskussion.
Jacoby, Vors.

Leipzig
Sonntag: 1—3 Uhr Zeichnen. Montag: Gesang, Turnen, Stenographie, Rechnen. Dienstag: Deutsche, englische und französische Sprache; Schönschreiben. Mittwoch: Diskussion oder Vortrag. Donnerstag: Gesang, Stenographie, Turnen, franz. Sprache. Freitag: Buchführung, engl. Sprache, Wechseltunde. Sonnabend: Vortrag oder Diskussion.
[a.]

Leipzig
Die Besammlung der
Gewerkschaftsvorstände
findet nicht bei Zeidler, sondern bei Winkler, Kleine Windmühlengasse
D. B.

Blauen i. B.
Sonntag, den 22. März, Abends:
Großes Arbeiterfest
im Saale zum „Prater“, mit Concert, Festrrede und Ball.
Der Reinertrag ist zu einem milden Zweck bestimmt.
Das Comite.

Stragburg i. Elsaß
Soz.-dem. Arbeiterpartei.
Bon jetzt ab finden die reg. imäßigen, allwöchentlichen Mitglieder-versammlungen Montag, Abends 8 Uhr, in der Brasserie „Vogelgesang“ statt, wozu jeder, der zur recht lebhaften Theilnehmung aufgefordert wird. Nur durch einen allgemeinen Anschlag und Verbrüderung aller Arbeiter ohne Ausnahme kommen wir zum Ziele. Drum auf, Arbeiter Stragburgs, erwacht!
[2a] Adam Jung, Vertrauensmann.

Stastfurt
Montag, den 23. März, Abends halb 8 Uhr:
Große Volk-versammlung
im Saale des Herrn „Hecht“. — Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn August Grib.
Die Parteigenossen resp. Vertrauensmänner von Edderberg, Bör-nicke, Schneitlingen, Roschke, Königean, Reubdorf, Eiden-dorf, Biere, Salje und Sq. Smedel werden zu zahlreichem Erscheinen hierdurch eingeladen.
W. H. Fischer.

Thonberg u. Umgegend
Arbeiterverein.
Montag, den 16ten März,
Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Thonberg:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1) Neuwahl des Vorstandes; 2) Rechenschaftsbericht; 3) Stiftungsfest.
Das Erscheinen Aller ist notwendig.
Der Vorstand.

Bekanntmachung!
Hiermit zur Kenntnis aller Gewerkschafts-Genossen, welche in Bre-mern basiren, Gesehen wüthde, Gesehendort oder Ledg ugerest kommen und Reiseunterstützung empfangen wollen, daß ich Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an (ausgenommen Montags Abends) zu treffen bin.
Johann Sill,
Bes. der Metallarbeiter-Gewerkschaft zu Bremerhasen, wohnhaft zu Gesehendort, Thonstraße 110. [2b]

Aufforderung!
Die Inhaber der Sammler Nr. 954, 956—960, 1064—1067 und 1077 wollen dieselben mit den gezeichneten Beträgen freundlichst an mich einliefern.
Leipzig, den 5. März 1874. W. Hink, Exp. d. „S.“ [3b]

Zu Druck und Schutz.
Vortrag von Bily. Liebsrecht.
4. Auflage. Preis 2 Rgr.
Die Expedition des „Volksstaat“.

In einigen Tagen erscheint:
Kapital und Arbeit.
Ein populärer Auszug aus: „Das Kapital“ von Karl Marx, von Johann Most.
Preis 5 Rgr., in Partien billiger.
Zu beziehen durch die Expeditionen aller Parteiblätter und durch alle Buchhandlungen.
Wir machen alle Parteigenossen auf die Jedermann verständliche Schrift aufmerksam und ersuchen einen Jeden, dem An-schaffung.
Die Expedition der „Chemnitzer Freie Presse“.
[3b]

Arbeits-Hosen.
Aecht Englisch Lederhosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr.
Cord-Hosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr.
Starke Stoff-Hosen à Stück 2 Thlr. 15 Sgr.
Militär-Drillhosen à Stück 1 Thlr.
Baumwollene feste Arbeits-hosen à Stück 27 1/2 Sgr.
empfiehlt
Louis Guttman
[J. JN] No. 24 Grimmische Strasse No. 24.
Leipzig: Securus, Medicin. A. Preißer, Straktion u. Expedi-tion (H. 4.) Bund mit Leipzig der Gewerkschaftsbuchdrucker